



Predigt beim Treffen der Kirchenleitung mit Unternehmerinnen und Unternehmern in der Evangelischen Akademie in Tutzing am 24. Juni 2022 (Predigttext Joel 3,1-5)

Liebe Gemeinde hier in der Akademie Tutzing, es ist eine faszinierende Vision, die der Prophet Joel uns hier vor Augen malt. Eine Gemeinschaft, die durch die Kraft des Geistes Gottes durcheinandergewirbelt wird, gestärkt wird, komplett verändert wird. Nicht durch sich selbst, nicht durch andere Menschen, nicht durch ein Programm, nicht durch gute Konzepte, sondern durch den Geist Gottes wird alles neu. Und zwar wirklich alles: Nicht nur unser Denken, nicht nur unsere Seele, sondern auch über die ganz körperliche Gemeinschaft wird Gott seinen Geist ausgießen, so sieht es Joel, wenn er vom Fleisch spricht. Keine Grenzen kennt er, der Geist Gottes. Und– das fasziniert mich an der Joel-Verheißung seit langem – der Geist wirkt nicht in einer diffusen Gemeinschaft, in der alle gleichförmig sind, sondern es werden ganz unterschiedliche Menschengruppen genannt, bei denen auch die Geistspuren je unterschiedlich sind.



Die Söhne und Töchter sollen weissagen. Die Alten sollen Träume haben, und die Jungen sollen Gesichte sehen. Und auch die Knechte und Mägde werden genannt. Alle miteinander erfahren sie die Kraft des Geistes, sogar die, die sonst in der gesellschaftlichen Hierarchie ganz unten stehen. Eine frühe Spur in diesem alten Text, dass Menschen keinen unterschiedlichen Wert haben, sondern allen die gleiche Würde zukommt. Den Knechten und Mägden ganz genauso wie denen, für die sie arbeiten. Den „Pluralismus des Geistes“ hat das der Heidelberger Theologe Michael Welker unter Bezug auf die Joel-Verheißung einmal genannt.

Wir hören diese Geschichte von der Joel-Verheißung auch an Pfingsten im Gottesdienst. Die Pfingstgeschichte in dem neutestamentlichen Buch der Apostelgeschichte zitiert sie nämlich, die Joel-Verheißung nämlich, weil die Ausgießung des Heiligen Geistes, die wir an Pfingsten feiern, als Erfüllung der Verheißung des Propheten Joel erfahren wird. Es ist ein großes Kommunikationswunder, von dem in der Pfingstgeschichte berichtet wird. Der Geist kommt über die Jünger, sie sprechen in unterschiedlichen Sprachen, aber alle verstehen sie, verstehen einander! Sie werden zu einer Gemeinschaft, in der die Unterschiede in den jeweiligen kulturellen und sprachlichen Hintergründen, nicht in irgendeiner homogenen Masse verschwinden, sondern erhalten bleiben, ohne dass sie das desaströse Nicht-Verstehen, die Spaltungen, die Zerwürfnisse zur Folge haben, die wir so gut kennen und die heute wie damals

so viel Schaden und so viel menschliches Leid anrichten.

Ach, wie sehr bräuchten wir ein solches Kommunikationswunder heute, da wir gerade wieder in so drastischer Weise erleben, wie sich Kommunikationswelten voneinander abschotten. Viele von uns fragen sich ja in diesen Tagen, wie es sein kann, dass die Menschen in Russland so wenig erkennbar aufbegehren gegen den verbrecherischen Angriffskrieg ihres Präsidenten, der die minimalsten Wertorientierungen menschlichen Zusammenlebens mit Füßen tritt und selbst die brutalste Gewalt als Mittel der Politik einzusetzen bereit ist. Wie kann es sein, so fragen wir uns besonders in den Kirchen, dass mit Patriarch Kyrill der oberste Repräsentant der russisch-orthodoxen Kirche, dieser völkerrechtswidrigen militärischen Aggression auch noch den kirchlichen Segen gibt, obwohl wir zugleich eine Gemeinschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen sind, in der wir uns als „Schwestern und Brüder“ ansprechen? Für mich ist das manchmal schwer aushaltbar. Bisher sind alle Versuche gescheitert, durch die Propagandamaschine der russischen Staatsführung hindurchzustoßen und der Stimme der Vernunft wieder eine Chance zu geben. Und ich bete jeden Tag darum, dass der Heilige Geist uns die Kraft dazu gibt, wirklich ins Gespräch miteinander zu kommen, so wie es die Joel-Verheißung und die Pfingstgeschichte, die sie aufnimmt, wirken will.

„Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Es ist bemerkenswert, dass schon in diesem alten Text die Differenzierung zwischen den Generationen eine so zentrale Rolle spielt, die ja auch Thema unserer Tagung ist. Die Geistesgaben, die hier den Jungen zugeschrieben werden, unterscheiden sich ganz offensichtlich von denen bei den Alten. Die Alten haben Träume. Die Tiefenpsychologen würden darin vermutlich die Verarbeitung von so Vielem in der Vergangenheit sehen, was ihre Biographie geprägt hat.

Die Söhne und Töchter sollen weissagen. Es ist der Blick in die Zukunft, für die der Geist ihnen Orientierung gibt. Was wartet auf uns? Wie werden wir mit den Herausforderungen umgehen können? Was sind die richtigen Wege, die wir einschlagen können, um diesen Herausforderungen zu begegnen? Die Jünglinge sollen Gesichte sehen. Eine Vision vor Augen haben, auf die hin sie leben und arbeiten können.

Und in alledem: aufbrechen! Denn der Geist, den Gott uns schenkt, lässt uns aufbrechen. Er befreit aus der Fixierung auf Verfallsmeldungen. Er bricht alle Verliebtheit in den Niedergang auf. Er richtet den Blick auf die Chancen, die mit jeder Herausforderung eben auch verbunden sind.

Genau diesen Geist brauchen wir als Kirche. Das Starren auf zurückgehende Kirchenaustrittszahlen führt nicht in den Aufbruch, den wir gerade jetzt brauchen. Genaue Analysen über die Gründe für den Verlust von Attraktivität der Kirchen können helfen, um die richtigen Wege in die Zukunft zu finden. Mitgliederrückgang, Relevanzverlust, Vertrauenskrise, all das muss schonungslos auf den Tisch. Aber alten Zeiten intakter kirchlicher Verhältnisse nachzutruern, die es nie gegeben hat, ist der falsche Weg.

Viel verheißungsvoller ist es, sich jetzt vom Geist berühren zu lassen und die Verheißungen Jesu wahr- und ernst zu nehmen: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge

haben" (Joh 10,10). Hier ist von der Fülle die Rede und nicht von der Knappheit. Und die hängt nicht von der Budgethöhe oder vom Mitgliederstand ab. Sondern es ist eine innere Haltung, von der da die Rede ist. Sie hilft uns, neu zu sehen, wie gesegnet wir sind. Sie hilft uns, aus einem Grundvertrauen zu leben, dass Gott uns mit der Fülle des Lebens immer wieder neu beschenken wird.

Wie können wir die vielen guten Beispiele für gangbare neue Wege wirklich sehen, und uns an dem freuen, was gelingt?

Die Erfahrung der Alten und den Erneuerungswillen der Jungen zusammenbringen – darum geht es. Die Alten haben vieles ausprobiert und manches hat nicht funktioniert. Aber vielleicht funktioniert es heute unter veränderten Bedingungen! Dieser Satz, den die Jungen nicht mehr hören können, ist ja tatsächlich daneben: „Haben wir alles auch schon diskutiert und ausprobiert...“ Gleichzeitig kann es vor der Vergeudung unnützer Energie bewahren, wenn die gleichen Fehler nicht ein zweites Mal gemacht werden.

Wie geht das? Wie können die Erfahrung der Alten und der Erneuerungswillen der Jungen zusammenfinden? Die Joel-Verheißung und die Geschichte vom Pfingstwunder legen die Spur: es ist die Kommunikation. Es ist die Gemeinschaft. Es ist das Reden miteinander. Es ist die Anerkennung der Unterschiedlichkeit und die gleichzeitige Bemühung, einander zu verstehen. Am Ende ist es der Heilige Geist, der das wirkt. Aber der Heilige Geist lässt sich auch gerne helfen. Indem wir in unseren Unternehmen oder Institutionen den Raum für die notwendigen Kommunikationsprozesse schaffen. Indem wir diejenigen ermutigen, die etwas Neues ausprobieren wollen. Indem wir etwas riskieren und darauf vertrauen, dass es gelingt, wenn es gelingen soll. Indem wir Gott zutrauen, aus dem Nichts etwas zu schaffen, ohne dass es sich auf Kausalketten zurückführen lässt. Indem wir Arbeits- und Lebensumfelder fördern, die Kreativität nicht ersticken, sondern anregen.

Wir erleben gerade in unserer Kirche, wie der Geist wirkt, wie die Söhne und Töchter, die weissagen, wie die Alten, die Träume haben, und die Jünglinge, die Gesichte sehen, alle zusammenwirken. Ja, es gibt die Weisheit der Alten, die ihre Erfahrungen fruchtbar machen für Neues. Es gibt die Visionen der Jungen, die eine Kirche vor Augen führen, die Lust macht, die Zuversicht versprüht, die wirklich aus Glaube, Liebe und Hoffnung lebt.

Und manchmal sind es gerade neue digitale Technologien, die uns dabei helfen, dem Pfingstgeist eine konkrete Gestalt zu geben. Ein eindrucksvolles Beispiel sind für mich die neuen digitalen Übersetzungsprogramme. Vor wenigen Tagen bin ich vom Partnerschaftsbesuch bei der schwedischen Kirche zurückgekommen. Meistens konnten wir gut auf Englisch kommunizieren. Aber manchmal mussten wir sie doch zu Hilfe nehmen, die Programme auf dem Handy. Was Schwedisch reingesprochen war, kam auf Deutsch wieder raus – und das nahezu in Echtzeit! Die Programme werden perfektioniert werden und uns plötzlich die Möglichkeit geben, trotz unterschiedlicher Sprachen einander zu verstehen. Für viele Menschen, die als Geflüchtete aus der Ukraine zu uns gekommen sind, war dieser Weg schon jetzt ein entscheidender Helfer, um sich hier zurechtzufinden. Der Heilige Geist lässt sich durch faszinierende Technologien helfen!

Es kann auch die Kirchen-App sein, in der Menschen, die sich etwas von der Kirche erhoffen, aber den direkten Weg nicht finden, einfach eingeben, was sie suchen und dann mit ein paar

Klicks herausfinden können, wo sie es finden.

Keine App und kein Spracherkennungsprogramm kann direkte menschliche Gemeinschaft ersetzen. Sie kann sie nur befördern. Sich dem Geist öffnen, sein Wirken wahrzunehmen und zu spüren, sich davon in Bewegung setzen zu lassen und darauf vertrauen, dass die lebensspendende Kraft des Geistes uns nicht in die Dunkelheit führt, sondern ins Licht. Das ist die Aussicht, in die uns die Joel-Verheißung führt.

Und so dürfen wir auch in unserem Zusammensein hier in Tutzing mit der Kraft des Geistes rechnen. Uns durch den Austausch miteinander inspirieren lassen. Und tief in der Seele spüren, dass wir nicht mehr aus der Furcht leben müssen, sondern leben dürfen aus dem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN

24. Juni 2022

Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm